

# Die Radiopredigten

auf Radio DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort.

Martha Brun, Römisch-katholisch

28. Mai 2006

---

## Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart

Johannes 17,6a

Liebe Hörerin, lieber Hörer,  
wie werden Sie gerufen? Mit welchem Namen spricht man Sie an? Gefällt Ihnen der Name und sagt er Ihnen etwas? Ja, der Name gehört zu uns und unter diesem Namen, den wir tragen, sind wir erreichbar, unter diesem Namen sind wir gemeint. Als ich Kind war, hat mir mein Name ‚Martha‘ nie recht gefallen. Ich fand ihn altmodisch. Er war nichts Besonderes und klang nicht so interessant wie die Namen meiner Kolleginnen, meinte ich. Bis ich später etwas mehr von der Bibel verstand und meiner Namenspatronin nachspüren konnte, ja dann hat es mir immer mehr gefallen, dass ich Martha heisse. Martha wird als eine mutige, starke und gläubige Frau beschrieben. In der Bibel haben Namensgebungen eine grosse Bedeutung, ja oft sie sind Programm.

Der Prophet Jesaja begründet seine Berufung mit dem Wort: „Gott hat mich schon im Mutterleib berufen; als ich noch im Schoss meiner Mutter war, hat er meinen Namen genannt.“ (Jes 49,1) Und dieser Name des Propheten ist zugleich Programm seiner Berufung, denn Jesaja heisst übersetzt: Gott ist Heil, Gott ist Rettung, Sieg und Befreiung. Er hatte dem Volk Israel tatsächlich Befreiung und Rettung aus der Gefangenschaft in Babylon zu verkünden. Und in dieser Befreiung hat das Volk seinen Gott erfahren als einen, der Heil und Heilung bringt.

Habt ihr schon einen Namen? Eine Frage, die schwangere Eltern häufig gestellt bekommen. Es ist heute meist üblich, dass sie den Namen des Kindes nicht preisgeben bis zur Geburt. Der Name ist etwas Besonderes.

Das Kind wird ihn sein Leben lang tragen. Fortan gehört der Name zu seiner Identität und ist Teil seiner Einmaligkeit. Beim Taufgespräch und der Vorbereitung des Taufgottesdienstes lege ich den Eltern jeweils verschiedene Texte zur Auswahl vor, wenn sie nicht selber welche mitbringen. Als Eltern, Patin und Pate oder einfach Mitglieder der Taufgemeinschaft tragen sie diese dann jeweils vor. Ein Text, der besonders auf den Namen des Kindes einstimmt, wird sehr oft ausgewählt:

*Einzig bist du, mein Kind, einzigartig unter allen Menschen der Welt. Darum trägst du einen Namen, den eigenen Namen. Wenn wir ihn rufen, meinen wir dich und nicht irgendein Kind.*

*Bei deinem Namen rufen wir dich, um mit dir in Beziehung zu treten. Deinen Namen sagen wir, damit du dich zu uns wendest und wir uns begegnen, von Angesicht zu Angesicht.*

*Anders bist du als andere Kinder, anders als Vater und Mutter, und du gehörst dir selbst. Und so gehört dein Name, das Wort mit deinem Klang, nur dir. Denn einzigartig bist du. (Herkunft unbekannt)*

Dass Namen mehr sein können als einfach ein Zeichen zur Unterscheidung, das spielt bei uns heute kaum noch eine Rolle. Nur ab und zu spürt man noch in Ansätzen, dass hinter einem Namen noch eine tiefere Bedeutung steckt. Wenn es nämlich um unseren Nachnamen geht und allem voran darum, dass zwei Menschen angesichts der bevorstehenden Hochzeit sich darauf einigen sollen, welchen Namen sie fortan tragen möchten. Dann spürt man auch heute noch ein wenig, dass ein Name grössere Bedeutung hat, als nur ein Etikett zu sein. Einen Namen zu wechseln, ist gar nicht so einfach. Mein Name hat etwas mit meiner Identität zu tun, er ist ein Stück von mir selber! Früher war dies noch viel ausgeprägter. Im alten Orient zum Beispiel war der Name nie nur ein Unterscheidungszeichen. Ein Name, das war gleichsam ein Programm. Und wenn man jemandem einen Namen gab, dann versuchte man damit, das ganze Wesen des anderen zu umschreiben.

Da habe ich in diesem April von einem Ehepaar etwas Eindrückliches gehört. Es erwartete das vierte Kind und konnte sich, wenn's ein Knabe wird, unter vier Namen nicht entscheiden. Sie haben sich gesagt: wir haben nach der Geburt drei Tage Zeit, bis wir uns entscheiden müssen. Wir wollen das Kind also zuerst mal spüren und auf den Arm nehmen, und dann geben wir ihm den Namen. Als ich später mit den drei Geschwistern in das Spital fuhr, damit sie ihr kleines Brüderchen bestaunen konnten, hatte es auch schon einen Namen: Elia. Die Eltern sagten: Als er hier war, als wir ihn

sahen und berühren konnten, da wussten wir beide: es ist Elia, und nicht Julian, Dominik oder Alexander. Nicht umsonst erleben wir in der Bibel so häufig, wie Menschen nach bestimmten Ereignissen einen neuen Namen erhalten, ein Name, der viel besser ausdrücken konnte, was dieser Mensch nun für einer geworden war. Schon durch den Namen wurde klargemacht, mit wem man es jetzt zu tun hatte. Deshalb ist für Israel auch so wichtig, dass Gott einen Namen hat! Und wenn Gott seinem Volk seinen Namen offenbart, dann sagt er diesem Volk schon dadurch, mit wem man es hier zu tun hat, wer Gott jetzt für die Menschen ist. Ich bin Jahwe, ich bin, der ich da bin. „Ich bin der, der für Euch da ist, wann, wo und wie es auch sei!“ Das ist der Name Gottes, das ist sein ureigenstes Wesen. So ist Gott wirklich. Er ist der, der für uns da sein will, ganz egal, was auch geschieht. Gott ist für uns da. Das ist Frohbotschaft, eine Botschaft, die Halt und Freude bringen will.

Wenn Jesus am Ende seines Lebens, in einem Gebet sagt, dass er den Menschen Gottes Namen, das heisst: sein Wesen offenbart habe, dann muss ich genau um diese tiefere Bedeutung eines Namens wissen, um zu verstehen, was wirklich mit diesem Satz gesagt sein will. *„Jesus erhob seine Augen zum Himmel und betete: Vater, ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind, wie wir. Solange ich bei ihnen war, bewahrte ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast.“ (Job 17,6.11f)*

Dieser Abschnitt aus dem Johannesevangelium meint nämlich nichts anderes, als dass Jesus genau deshalb Mensch geworden ist. Er ist Mensch geworden, um den Menschen Gottes Namen zu offenbaren, um den Menschen zu sagen, mit wem sie es zu tun haben, wer dieser Gott für uns ist. Er ist Mensch geworden, um uns vor Augen zu führen, dass Gott tatsächlich Jahwe ist, ein gütiger, ein menschenfreundlicher Gott. Jesus ist Mensch geworden, um uns zu sagen, dass Gott jene aufrichten will, deren Last des Lebens oder deren Schuld den Rücken krümmt. Er ist Mensch geworden, damit wir erfahren, dass Gott keine und keinen ausschliesst, sondern vielmehr einlädt und an den Tisch bittet. Wir dürfen wissen, wer Gott für uns ist. Wir dürfen seinen Namen kennen und ihn aussprechen.

Dass es Gottes Anliegen ist, uns genau das deutlich zu machen, das hat er im Grunde schon damit ausgedrückt, als er den Namen für seinen Sohn festgelegt hat. Gottes Sohn heisst schliesslich nicht umsonst Jesus. Gott selbst liess, nach dem biblischen Bericht, seiner Mutter Maria durch den

Engel mitteilen, dass sie ihm den Namen Jesus geben solle. Und Jesus – oder „Jeschua“, wie es auf Hebräisch heisst, - das bedeutet auf Deutsch nichts anderes als: „Jahwe ist Heil!“ Gott ist unsere Rettung. Dazu ist Jesus Mensch geworden. Unter diesem Programm ist er in die Welt gekommen. Alle Menschen sollen begreifen, dass Gott einen Namen hat, dass er Jahwe heisst und dass er Jahwe ist, ein Gott, der nicht Richter sein will, und erst recht nicht Vernichter, sondern Jahwe, der für uns da sein will, egal wann, egal wo und egal wie es auch sei. „Bewahre sie in deinem Namen, damit sie eins sind, wie wir,“ betet Jesus am Ende seines irdischen Lebens. Er hat Gott den Menschen nahe gebracht. Er hat ihnen gezeigt, wer Gott ist. Jetzt kennen sie seinen Namen.

Liebe Hörerin, lieber Hörer, wir stehen in der Woche vor Pfingsten. Der Heilige Geist, die schöpferische Kraft Gottes, will in uns lebendig halten, was Jesus auf Erden verkündet hat. Er will den Namen Gottes in uns heilig halten, damit wir leben können, damit wir gut leben können und gut miteinander umgehen können. Er will den Namen Gottes in uns wach halten, damit wir durch unser Leben und durch unser Zusammenleben den Namen Gottes in die Welt hinaus rufen. Beten wir nach gutem kirchlichen Brauch um den Heiligen Geist. Ich möchte es mit Ihnen zusammen tun mit einem Gebet von einer Christengemeinde aus Südamerika:

*Blase, Heiliger Geist, durch unseren Kontinent! Erbelle die Köpfe der Mächtigen und gib Mut den Schwachen! Auflodern soll die Sehnsucht nach Befreiung! Durchdringe mit Hoffnung die Arbeitslosen, die Kranken, die Menschen am Rande! Lass alle lebendig werden durch Glaube, Hoffnung und Liebe! Nimm von uns die Ohnmacht, die sich weigert, Zeugnis zu geben. Blase, Heiliger Geist, damit das Licht unserer Taufe zum Feuer wird für viele und wir im Leid an die Auferstehung glauben!*

Martha Brun

Sonnenweg 3, 5314 Kleindöttingen/AG  
martha.brun@radiopredigt.ch  
28. Mai 2006, auf DRS 2 um 9.30 Uhr